

# Vorfrühling

Autor(en): **Steinbeck, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669104>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wünscht, als ich noch zu Hause war, wo ich immer unsern Pfarrer so bequem herumgehen sah. Den ganzen Tag — zu tun hatte ich weiter nichts — saß ich daher auf dem Bänkchen vor meinem Hause im Schlafrock und Schlafmütze, rauchte Tabak aus dem längsten Rohre, das ich von dem seligen Einnehmer vorgefunden hatte, und sah zu, wie die Leute auf der Landstraße hin und her gingen, fuhren und ritten. Ich wünscht nur immer, daß auch einmal ein paar Leute aus meinem Dorfe, die immer sagten, aus mir würde

mein Lebtag nichts, hier vorüberkommen und mich so sehen könnten. Der Schlafrock stand mir schön zu Gesichte, und überhaupt das alles behagte mir sehr gut. So saß ich denn da und dachte mir mancherlei hin und her, wie aller Anfang schwer ist, wie das vornehmere Leben doch eigentlich recht bequem sei, und faßte heimlich den Entschluß, nunmehr alles Reisen zu lassen, auch Geld zu sparen wie die andern und es mit der Zeit gewiß zu etwas Großem in der Welt zu bringen.

## Vorfrühling

Unruhig schläft das feuchte Hügelland,  
wir stehn und horchen freudig Hand in Hand.

Zu unsern Füßen schmilzt der schwere Schnee  
und stürzt in Bächen zum verhüllten See.

Der Himmel hat ein wechselndes Gesicht,  
wie ein Opal verbirgt er alles Licht.

und strömt es farbenvoll durch Wolken hin,  
die wie ein Mantel sind der Königin,

die heimlich herrscht und uns dem Tod entreißt  
und Gottes Liebe oder Sonne heißt.

Walter Steinbeß

## Lob der Zellwolle

Der Kittel schlägt aus, wenn der Frühling kommt, und der Holzwurm klopft im Silet. Diese Wislein gehören zu den klassischen Ladenhütern vom Schaft der Spässe über die Zellwolle. Meterlange Bärte haben diese Schnurren angefeht; denn sie stammen schon aus der Zeit um 1917 und feiern als würdige Greise aus dem Altersasyl für Wize ihr Jubiläum zum ersten Vierteljahrhundert.

Was hat doch die vielgeschmähte Zellwolle für eine stürmische und erstaunliche Entwicklung durchgemacht, seitdem sie — ein Kind des letzten Weltkrieges — das Licht der Welt erblickt hat! Wenn wir genau sein wollen, so ist sie sogar noch älter. 1908 tauchte der Gedanke zum erstenmal

auf; man zerschnitt die Abfälle, die bei der Herstellung von Kunstseide entstanden, in kurze, gleich lange Stücke, die man spinnen konnte, wie man die Haare eines Schafes (Wolle!) oder die kurzen Fasern der Baumwollpflanze spinnt, bis ein fester Faden daraus wird. Niemand dachte damals an die Möglichkeit, Wolle, die es ja in Hülle und Fülle gab, mit diesen kurzen Kunstseidenstücklein zu „strecken“. So, wie man aus den Abfällen der reinen Seide ein Seidenabfallgarn (das damit natürlich auch reine Seide ist) spinnt und es „Schappe“ nennt, so gedachte man aus den Abfällen der Kunstseide auf die gleiche Art und Weise ein neues Garn zu spinnen. Gerade gut war es nicht — damals. 1910 hat man solche